

Positionspapier

Kinder- und Jugendarbeit

Wirkungen, Prinzipien und Rahmenbedingungen einer kommunalen Pflichtaufgabe

**Beschluss des Landesjugendhilfeausschusses
vom 16. September 2009**

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Kinder- und Jugendarbeit: Wirkungen, Prinzipien und Rahmenbedingungen einer kommunalen Pflichtaufgabe

1. Zusammenfassung

Nach den Kommunalwahlen 2009 in Nordrhein-Westfalen werden sich die Jugendhilfeausschüsse neu konstituieren. Jugendpolitikerinnen und Jugendpolitiker haben dann u. a. die Aufgabe, kommunale Kinder- und Jugendförderpläne für die neue Wahlperiode zu beraten und damit die Schwerpunkte und die Finanzausstattung u. a. der Kinder- und Jugendarbeit zu beschließen. Das vorliegende Papier soll die politische Diskussion um die Rolle und Bedeutung der Kinder- und Jugendarbeit als ein besonders bedeutsames Feld der Jugendförderung in den Kommunen unterstützen.

Zur Jugendförderung gehören neben der Kinder- und Jugendarbeit (insbesondere mit den Feldern Offene Kinder- und Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit und kulturelle Jugendarbeit) die Jugendsozialarbeit und der erzieherische Kinder- und Jugendschutz.

Gerade in Zeiten der Finanzkrise hat die Bereitstellung einer bedarfsgerechten Infrastruktur für junge Menschen zwischen 6 und 27 Jahren eine besondere Bedeutung. Verlässlichkeit in der Kinder- und Jugendarbeit von, mit und für junge Menschen kann nur auf der Grundlage gut ausgestatteter kommunaler Kinder- und Jugendförderpläne erfolgen.

Kinder- und Jugendarbeit - dies wird nachfolgend detaillierter dargestellt:

- ist unverzichtbarer Teil der Jugendhilfelandchaft und der kommunalen Infrastruktur für Kinder und Jugendliche,
- leistet frühzeitige Erziehung zu Demokratie und Toleranz,
- ist wichtiges Lernfeld für die persönliche und soziale Entwicklung junger Menschen und
- ist gerade wegen des Ausbaus der Ganztagschulen notwendig, und zwar als Partner der Schulen bei den außerunterrichtlichen Angeboten und
- bleibt zudem weiterhin ein wichtiger Ort der außerschulischen Bildung.

Das Ergebnis einer Enquete-Kommission des Landtags lautet: „Jugendarbeit bietet explizite Bildungsangebote, mit dem Angebot in den Jugendhäusern, oder verbandlichen Gruppenarbeit, im internationalen Jugendaustausch, in gemeinwesenorientierten Ansätzen oder der Jugendbildungsarbeit. Einrichtungen und Angebote der kulturellen Jugendarbeit sind zugleich Bestandteil des Bereiches der Kulturarbeit. Diese kulturelle Jugendbildung bietet Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten der Bildung, außerdem werden darüber hinaus auch allgemeine, soziale, kulturelle und personale Kompetenzen erworben. Deswegen ist die kulturelle Jugendarbeit ein wichtiger Ort non-formaler Bildung“¹.

2. Jugendarbeit wirkt ...

Unabhängig davon, ob nun die Kinder- und Jugendarbeit in oder außerhalb von Schule agiert, muss es um die Inhalte und erwünschten Wirkungen gehen:

... als demokratischer Bildungsort

Durch den freiwilligen und offenen Charakter der Kinder- und Jugendarbeit setzt das Bildungsangebot der Kinder- und Jugendarbeit an den Interessen der jungen Menschen selbst an. Zum Beispiel in Jugendverbänden und Jugendzentren lernen Kinder und Jugendliche ihre Interessen zu vertreten. Oft sind dies die ersten Erfahrungen ernsthafter Mitbestimmung und Mitgestaltung. Dies wird in der Praxis geübt und erprobt; dazu gehört auch, dass manchmal etwas nicht gelingt und scheitern darf. Ohne solche Erfahrungen gelebter Partizipation im eigenen Umfeld können Kinder und Jugendliche nicht zu demokratischen Bürgerinnen und Bürgern heranwachsen. Sie lernen Verantwortung und Selbstorganisation zu übernehmen.

¹ Bericht der Enquetekommission des Landtags NRW 2008: Chancen für Kinder, Rahmenbedingungen und Steuerungsmöglichkeiten für ein optimales Betreuungs- und Bildungsangebot in NRW.

... als freiwilliger Lernort

In der Kinder- und Jugendarbeit entscheiden die Heranwachsenden selbst, mit was sie sich beschäftigen wollen, daher gestalten die Teilnehmenden Lern- und Erfahrungswelten selbst. Jugendarbeit hat damit offenen Aufforderungs- und Angebotscharakter. Kinder und Jugendliche widmen sich dem, was ihnen in dem jeweiligen Augenblick wichtig ist. Jugendarbeit ist zwar frei von Zensuren, junge Menschen erhalten aber Anleitung und Rückmeldung (Lob wie Kritik). In der gemeinsamen Auseinandersetzung um Programm und Regeln bieten Fachkräfte und ehrenamtliche Kräfte praktische Werteerziehung.

... als professionelle Lebenslaufbegleitung durch Fachkräfte

Jugendarbeit lebt vom personellen Angebot. Die Betreuerinnen und Betreuer und professionell Tätigen begleiten viele Kinder und Jugendliche oft über eine längere Zeit. Sie „bleiben dran“ in den Höhen und Tiefen der Pubertät und bieten sich als Unterstützende, aber auch kritisches Gegenüber, an. Sie beraten Jugendliche parteilich in schwierigen Lebens- und Notsituationen mit dem Repertoire der Sozialarbeit und Vernetzung in andere Hilfesysteme.

... durch ehrenamtliches Engagement

Gerade Jugendarbeit und Jugendverbände sind Orte des Ehrenamts. Viele Jugendliche aus Jugendgruppen übernehmen später Aufgaben wie z. B. Leitung dieser Gruppen. In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit kommen neun Ehrenamtliche auf eine hauptamtliche Fachkraft. Ehrenamtliche ergänzen Fachkräfte; sie dürfen aber nicht auf Stellen eingesetzt werden, die eine Fachkraft erfordern. Zudem brauchen sie regelmäßige Begleitung und Qualifizierung.

... durch Anerkennung und Wertschätzung

Kinder und Jugendarbeit setzt an den Stärken der Kinder und Jugendlichen an. Gerade benachteiligte junge Menschen, die viele Misserfolge und Zurücksetzungen erfahren, können sich mit ihren Fähigkeiten angenommen fühlen. Die Pädagogik ist darauf ausgerichtet, sie zu unterstützen und zu stärken.

... als Bildungsgelegenheit

Jugendarbeit bietet vielfältige Möglichkeiten und keinen Leistungsdruck. Der Erfolg der Arbeit lebt davon, dass sich Kinder und Jugendliche Räumlichkeiten und Programm eigenartig aneignen. Dafür ist es wichtig, dass es Zeiten mit, aber auch ohne pädagogische Intervention gibt. Die Resonanz der Gleichaltrigen und die Antworten der Fachkräfte als Mitspieler ihrer Inszenierungen machen den Wert der Arbeit aus. Gerade Kinder und Jugendliche mit geringen finanziellen Ressourcen erfahren so eine kostenlose Möglichkeit, ihre Freizeit sinnvoll zu verbringen und haben Alternativen zu kommerziellen und teuren Angeboten.

... durch Vielfalt

Es gibt nicht DIE Jugendarbeit. Sie reagiert auf die Bedarfe der Kinder- und Jugendlichen vor Ort. Deshalb ist sie in jeder Kommune, je nach Träger, Einrichtung oder Jugendverband so unterschiedlich. Diese Pluralität macht die Vielfalt und die Chance der Jugendarbeit aus. Um dabei nicht beliebig zu werden, bedarf es einer konkreten Konzeption in jeder Einrichtung.

... durch Förderung der Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit.

Es darf gestritten werden: Im Kontakt und der Auseinandersetzung in der eigenen Gruppe, mit anderen Besuchergruppen, mit den Fachkräften wird darum gerungen, wie die gemeinsame Freizeit organisiert wird und welche Regeln gelten sollen. So wird die Gestaltung von Beziehungen gelernt. Dies führt auch zum Abbau von Vorurteilen. Jugendarbeit stärkt das Selbstbewusstsein. Positive Erfahrungen der Anerkennung und Wertschätzung geben Kraft und Mut für den eigenen, selbst gewählten Lebensweg.

... als Co-Partner von Schulen

Mit dem Ziel ganzheitlicher Bildung braucht die Schule viele Partner, die unterschiedliche Entwicklungsangebote für Kinder und Jugendliche entwickeln können. Kinder- und Jugendarbeit ist sicher nicht einziger Kooperationspartner, aber einzigartig in den Möglichkeiten, die sich für junge Menschen dort bieten.

3. Gesetzlicher Auftrag der Kinder- und Jugendarbeit

Kinder und Jugendarbeit ist eine kommunale Pflichtaufgabe.

Neben der Kinder- und Jugendarbeit gehören insbesondere

- die Jugendverbandsarbeit,
- die kulturelle Jugendarbeit,
- die Jugendsozialarbeit und
- der erzieherische Kinder- und Jugendschutz

zu den Handlungsfeldern der Jugendförderung.

Diese in den §§ 11 – 13 SGB VIII² und im Jugendförderungsgesetz NRW geregelten Aufgaben gehören zu den Pflichtaufgaben der Jugendämter. Im Zuge der Jugendhilfeplanung soll bestimmt werden, welcher Anteil des Jugendhilfebudgets der Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung stehen soll; das Gesetz gibt dabei generell vor, dass es sich um einen angemessenen Anteil handeln soll. Jugendpolitikerinnen und -politiker haben somit die Aufgabe, im Rahmen von kommunalen Kinder- und Jugendförderplänen Ziele und Aufgaben, Rahmenbedingungen und Ressourcen der Kinder- und Jugendarbeit festzulegen. Für die Dauer der Legislaturperiode von Rat oder Kreistag soll festgelegt werden, wie die Kinder- und Jugendarbeit gefördert wird.

Wie auch in anderen Feldern der Jugendhilfe gehört die Zusammenarbeit mit den freien Trägern zu den Essentials. Aufgabe der Jugendämter ist die Planungs- und die Gesamtverantwortung. Diese Planungen sollen auch die Bezüge zu den Schulen herstellen.

Im Gegensatz zur gebundenen Ganztagschule geht es bei der Kinder- und Jugendarbeit um Angebote, die freiwillig genutzt werden, von Kindern und Jugendlichen mitbestimmt und mitgestaltet werden. Strukturprinzip offener Kinder- und Jugendarbeit ist der freie Zugang für alle interessierten Mädchen und Jungen. Kinder- und Jugendarbeit soll die Entwicklung junger Menschen fördern und gesellschaftliche Mitverantwortung sowie soziales Engagement anregen. Kinder- und Jugendarbeit steht auch Heranwachsenden zur Verfügung, die nicht mehr schulpflichtig sind.

Strukturprinzipien und wesentliche Rahmenbedingungen sind z. B.:

- die Eigenständigkeit der Kinder- und Jugendarbeit
- die Freiwilligkeit der Teilnahme,
- die Offenheit für alle interessierten Mädchen / jungen Frauen und Jungen / jungen Männer,
- das Prinzip der demokratischen Organisation, d.h. Mitsprache und Selbstorganisation,
- Förderung ehrenamtlicher Aktivitäten,
- das Prinzip der vorrangigen Unterstützung junger Menschen in schwierigen Lebenslagen.

4. Wozu dient Kinder- und Jugendarbeit?

Über unmittelbar im SGB VIII skizzierte Ziele der Kinder- und Jugendarbeit hinaus gibt es eine Vielzahl von Aufgaben und Funktionen, die die Kinder- und Jugendarbeit übernehmen kann:

Kinder- und Jugendarbeit ist ein **außerschulisches Bildungsangebot**. Schulische Bildung ist wichtig, aber nicht alles. Den überwiegenden Teil des Wissens und Könnens erlernen Kinder und Jugendliche außerhalb der Schule. „Die Faure-Kommission der UNESCO hat schon im Jahre 1972 festgehalten, dass informelles Lernen etwa 70 % aller menschlichen Lernprozesse umfasst“ (Overwien, 2007, S. 37). Ein ganz wesentlicher **Ort informellen und non-formalen Lernens** ist die Kinder- und Jugendarbeit.

Soziale Kompetenzen wie z. B. Toleranz und Verlässlichkeit erwerben Jugendliche bei der gemeinsamen Planung von Aktivitäten in der Kinder- und Jugendarbeit. Viele junge Menschen übernehmen Verantwortung für Jüngere und Gleichaltrige durch **kontinuierliches ehrenamtliches Engagement** als Jugendgruppenleiterinnen und –leiter in Jugendverbänden.

² Sozialgesetzbuch (SGB) VIII: Kinder- und Jugendhilfegesetz

In der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind in jedem Haus der offenen Türe durchschnittlich 11 Ehrenamtliche tätig. Eine hauptamtliche Fachkraft arbeitete 2004 – im Landesdurchschnitt – mit sieben Ehrenamtlichen zusammen.³

Jugendarbeit ist mit vielen Veranstaltungen und Projekten –nicht nur bei ausdrücklichen Veranstaltungen der politischen Bildung– „**Schule der Demokratie**“, besonders wenn Projekte zunehmend partizipativ gestaltet werden. Dies ist wichtig, um Politikverdrossenheit entgegenzuwirken.

Neben der Bildung ist die Beratung von Kindern und Jugendlichen eine weitere Aufgabe. In der Öffentlichkeit oft wenig bemerkt stehen die hauptamtlich Beschäftigten in der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Regel oft als **erste Anlaufstelle bei Fragen und Problemen** zur Verfügung. Jugendberatung ist integraler Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit und wird von Jugendlichen gerade wegen ihrer Unabhängigkeit vom staatlichen Schulwesen sehr geschätzt. Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter haben in der Regel Kenntnisse über die soziale Infrastruktur in der Kommune, haben vielfach hohe Beratungskompetenz, kennen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in Jugendhilfe, Arbeits- und Sozialverwaltung, sind auch jenseits der Behördenöffnungszeiten erreichbar und nehmen wichtige **Wegweiserfunktionen** wahr. Für junge Leute in akuten Krisen liegt hier ein Angebot vor, was in schulischen Kontexten nicht verfügbar ist. Gerade im ländlichen Bereich, wo spezialisierte Jugendberatung fehlt ist Jugendberatung im Rahmen der offenen Arbeit unverzichtbar.

Nicht zuletzt erfüllen Jugendzentren, offene Treffs, Spielmobile, Jugendgruppen, Ferienfreizeiten und mobile Jugendarbeit in ihrer bunten Vielfalt eine wichtige **sozialpolitische Funktion**. Auch unabhängig von bildungspolitischen Zielen hat die Kommune einen angemessenen Anteil des Jugendhilfebudgets in eine Infrastruktur zu investieren, die -sozial- und jugendpolitisch gewollt– eine wichtige Alternative zum kommerziellen Freizeitangebot darstellt und Begegnung ermöglicht. Kinder- und Jugendarbeit ist damit **Teil der Infrastruktur** (wie Schwimmbäder, Sporthallen, Spielflächen, Bibliotheken auch). Gerade für Jugendliche kann Schule diese Funktion (im Anschluss an den Schultag) nicht übernehmen.

Als generell für alle offenstehende Angebote muss Jugendarbeit auch die Bedarfe von **Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund** aufgreifen. Dabei geht es zum Einen um Angebote, die diese jungen Menschen integrieren. Zum Anderen werden aber auch spezielle Angebote gemacht, die überproportional von Jugendlichen mit Migrationshintergrund genutzt werden wie z. B. Hausaufgabenhilfe und Sprachcamps.

Es gibt noch weitere kommunale Jugendhilfeaufgaben, die sich im Kontext der Kinder- und Jugendarbeit realisieren lassen. So hat die Jugendarbeit Erfahrung und Kompetenz im Bereich der **Gewaltprävention**, gelingt es doch gerade hier sehr unmittelbar, Konflikte zwischen Gleichaltrigen zu verbalisieren und mit Hilfe von Erwachsenen zu verhandeln. Aber auch der **erzieherische Kinder- und Jugendschutz** ist Bestandteil der Angebotspalette der Kinder- und Jugendarbeit.

Gerade in Zeiten der Finanzkrise mit wieder steigenden Arbeitslosenzahlen ist eine nachhaltige **Jugend- und Bildungspolitik** aber auch ein zentrales Instrument, **Ausgrenzungsprozesse sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher abzumildern**. Die erforderliche Grundversorgung von jungen Menschen (Schutz vor Gewalt, Rückzugsmöglichkeiten, preiswerte Mahlzeiten und Beziehungsangebote durch Erwachsene) sicherzustellen ist sicher nicht die vorrangige Aufgabe. Faktisch zeigt sich aber immer mehr, dass Kinder- und Jugendarbeit Ausgleichsfunktionen übernimmt, wenn andere Angebote fehlen. Kinder- und Jugendarbeit kann also viele unterschiedliche Funktionen haben und sich je nach

- lokaler jugendpolitischer Schwerpunktsetzung,
- den Bedarfen in den jeweiligen städtisch wie ländlich geprägten Sozialräumen,
- Kompetenz der Teams und
- nicht zuletzt der Erwartungen der jungen Menschen

gestalten und weiterentwickeln.

³ Im Jahr 2004 arbeiteten in den 2320 Häusern der offenen Tür in Nordrhein-Westfalen 3.770 hauptamtliche Fachkräfte und 25.500 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (vgl. DJI Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut Universität Dortmund im Auftrag des MGFFI NRW: Entwicklungslinien in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Befunde der dritten Strukturdatenerhebung zum Berichtsjahr 2004 in NRW, Dortmund, 2005, Seite 78).

Entscheidend ist jedoch (und dies ist das wichtigste gemeinsame Strukturprinzip), dass die **Kinder- und Jugendlichen selbst die Akteure des Geschehens** sind, entscheiden, was sie als Angebot nutzen und ebenso entscheiden, was sie selbst anbieten können. Damit unterscheidet sich die Kinder- und Jugendarbeit grundlegend von schulischen Kontexten, in denen traditionell Erwachsene diejenigen sind, die Ziele, Profil und Angebote vorgeben.

5. Veränderung der Schullandschaft und Auswirkungen auf die Kinder- und Jugendarbeit

Der Ausbau der offenen Ganztagschulen im Primarbereich seit 2003, die Verkürzung der Schulzeit und die Umsetzung der Ganztagsoffensive der Landesregierung in der Sekundarstufe verändern den Alltag von Kindern und Jugendlichen. Immer mehr Kinder im Primarbereich nutzen den offenen Ganzttag und auch bei den Jugendlichen wird die Zahl der Schüler an Ganztagschulen von Jahr zu Jahr größer. Gebundene Ganztagschulen werden nun in allen Schulformen ausgebaut und offene Nachmittagsangebote an Schulen der Sekundarstufe I flächendeckend eingeführt. Die klassische Halbtagsschule wird zum Auslaufmodell. Die Regel wird eher sein, dass zukünftig Schülerinnen und Schüler erst ab 15.30 Uhr selbst bestimmen können, wo und mit wem sie ihre Zeit verbringen werden. Der flächendeckende Einstieg in den Ganzttag stellt derzeit eine wesentliche Veränderung für die Kinder- und Jugendarbeit dar.

Hinterfragt wird auch, ob denn dann noch Angebote der Kinder- und Jugendarbeit benötigt werden. Dabei ist die Anzahl der Beschäftigten in der Jugendarbeit viel zu gering, um ernsthaft Schulen mit der erforderlichen Zahl benötigter sozialpädagogischer Fachkräfte zu versorgen. Im Jahr 2006 kamen auf 37.000 Schulen mit 670.000 Lehrerinnen und Lehrern 16.000 Vollzeitstellen in der Jugendarbeit. Das sind 0,4 Stellen je Schule oder anders ausgedrückt, ein Jugendarbeiter müsste immer für drei Schulen zuständig sein und müsste mit 44 Lehrkräften zusammenarbeiten.

Kinder- und Jugendarbeit muss bei der Zusammenarbeit mit Schulen dabei ein eigenes Profil in der Kinder- und Jugendhilfe und im Konzert der unterschiedlichen Bildungsverantwortlichen behalten. Die Folgen dieser Entwicklung für die Kinder- und Jugendarbeit werden derzeit sehr unterschiedlich beschrieben:

- Kooperationsangebote zwischen Schule und Jugendarbeit werden weiter ausgebaut. Jugendhilfe begreift die Kooperation natürlich erst einmal eher als Chance, wenn es sich um eine Zusammenarbeit zum beiderseitigen Nutzen handelt, zumal die finanzielle Förderung von Aktivitäten rund um die Schule derzeit sehr viel aussichtsreicher ist als eine Finanzierung im Rahmen der bestehenden Jugendhilfebudgets. Es gibt also ein verstärktes Engagement der Jugendarbeit bei verbindlichen Angebotszeiten am Nachmittag, aber -im Gegenzug- gibt es auch bereits eine Reduzierung von offenen, freiwilligen Angeboten, wenn Ressourcen in die Schule verlagert werden.
- Angebote der Kinder- und Jugendarbeit verschieben sich zunehmend in „schulfreie“ Zeiten am Abend, am Wochenende, in den Ferien. Durch verlängerte Schul- und Betreuungszeiten gehen Besucherzahlen zu bestimmten Zeiten zurück und die Alterszusammensetzung in der Besucherschaft verschiebt sich. Zu diesen Entwicklungen gibt es noch keine empirisch gesicherten Untersuchungen, deutlich ist aber durch Beobachtungen von Jugendämtern, dass die Veränderung der Schulzeiten massive Auswirkungen auf die hauptamtlich geprägte offene Kinder- und Jugendarbeit hat und auch weiter haben wird.
- Ehrenamtlich organisierten Verbänden und Vereinen ist es im Gegensatz zu Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit Hauptamtlichen weniger möglich, kontinuierliche und verlässliche Kooperationsangebote vorzuhalten. Auch hierzu gibt es noch keine landesweiten empirischen Untersuchungen. Aus der Praxis wird hier berichtet, dass den jugendlichen ehrenamtlich Tätigen selbst – als Folge der Schulzeitverkürzung und des Nachmittagsunterrichtes die Zeit fehlt, weiter ehrenamtlich aktiv zu sein. Gerade für die älteren Freiwilligen werden Aktivitäten am Nachmittag zum Problem.

Kooperation mit Schule ist dabei nicht neu. Sie ist immer schon ein Element der Kinder- und Jugendarbeit gewesen und gehört für viele Jugendzentren ebenso wie für die Jugendverbandsarbeit schon seit langem (also auch unabhängig von der aktuellen Ganztagsoffensive) zum Alltag.

Neu ist aber die quantitative Dimension des Themas Ganztag, der hohe Nachfragedruck durch die Schulen, die neu in den Ganztag starten. Gerade die flächendeckende und zeitgleiche Umsetzung des Programms Geld statt Stelle kann –so sinnvoll die Zusammenarbeit im Einzelfall natürlich ist– aufgrund der ungleichen Quantitäten schnell das Aus für die Jugendarbeit bedeuten. Neu ist aber auch die (leider) auf die Zeitstruktur reduzierte Debatte. Allzuoft geht es eben nicht um die Verbesserung der Qualität von Bildung durch beide Partner Jugendhilfe und Schule, sondern um das schnelle Auffüllen von „Zeitlücken“. Bedauerlich wäre eine Entwicklung –aber auch das zeigen erste Berichte– wenn Kinder- und Jugendhilfe als „Notaufsicht“ Befriedung überfüllter Pausenräume genutzt wird.

Die Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit liegt in Kooperation mit der Schule **und** in Angeboten unabhängig von Schule. Wichtig ist es, passgenaue Entscheidungen auf der Basis der Bedarfe vor Ort zu treffen und bewusst Schwerpunkte zu setzen. Nur in großen Häusern der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist es in der Regel möglich, beide Schwerpunkte hinreichend umzusetzen. Zusätzliche Angebote erfordern zusätzliche Ressourcen wenn sie nicht zu Lasten bestehender und bewährter Freizeitangebote gehen sollen.

Intensive Kooperation mit Schulen	Sozialräumliches Freizeitangebot
<p>in Abhängigkeit von Standort (Lage) und personellen Ressourcen, in eigenen Räumen (in der Schule oder Jugendzentrum)</p> <ul style="list-style-type: none"> - mit eigenem Profil der Jugendarbeit - als bereichernde Bildungsprozesse - als intensives, verlässliches kontinuierliches Angebot - in enger, gleichberechtigter Kooperationskultur mit Schulleitungen und Lehrkräften - so freiwillig und selbstbestimmt wie möglich 	<p>in enger Vernetzung mit anderen Diensten und Trägern im Sozialraum, mit Angeboten im Jugendhaus und in mobiler Arbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - als offene, freiwillige, niederschwellige Treffpunkte und Freizeitangebote - mit dem Schwerpunkt der Partizipation, Freiwilligkeit, Demokratieförderung - die freien Zeiten der Jugendlichen nutzend - flexibel und projektbezogen - als Raum für Anerkennung, besonders für benachteiligte Jugendliche - als Jugendexperten und Lobby für Kinder und Jugendliche im Sozialraum

6. Ausblick: Qualitäts- und Profilentwicklung

Egal, ob die Entscheidung für oder gegen eine intensive Kooperation mit Schule ausfällt: Eine **Anpassung des eigenen Profils** ist immer erforderlich, da die Veränderungen der Schullandschaft in jedem Fall Auswirkungen auf die Arbeit haben. Vor allem im Freizeitbereich bedeutet das eine stärkere Verlagerung von Angebotszeiten zum Wochenende und in die Ferien.

Jugendarbeit muss dann da sein, wenn Kinder und Jugendliche freie Zeiten gestalten wollen und können. Jugendarbeit und Schule müssen daher ihre Angebote miteinander abstimmen.

Jugendarbeit muss deutlich machen, was sie leisten kann (und was nicht). Ein selbstbewusstes, individuelles und klares Konzept bewahrt vor unrealistischen Anforderungen von außen und eigenen Selbstüberschätzungen. Mit den überschaubaren Ressourcen muss umso zielgerichteter umgegangen werden. Gefordert sind **Transparenz und Profil**.